



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Ibrahim Hakan Mert

Ein Figuralkapitell aus Iconium (Konya)

Istanbuler Mitteilungen 66, 2016, 135–159 (Sonderdruck)

<https://doi.org/10.34780/dw3k-wedb>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2024 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen:

Mit dem Herunterladen erkennen Sie die [Nutzungsbedingungen](#) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use:

By downloading you accept the [terms of use](#) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
ABTEILUNG ISTANBUL

ISTANBULER MITTEILUNGEN

BAND 66, 2016

PDF Dokument des gedruckten Beitrags
PDF document of the printed version of

İBRAHİM HAKAN MERT

Ein Figuralkapitell aus Iconium (Konya)

Sigel der Istanbuler Mitteilungen
IstMitt

HERAUSGEBER

Prof. Dr. Felix Pirson, Dr.-Ing. Martin Bachmann (†)

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Prof. Dr. Halûk Abbasoğlu (Istanbul), Prof. Dr. Franz Alto Bauer (München), Prof. Dr. Albrecht Berger (München), Prof. Dr. François Bertemes (Halle), Prof. Dr. Ortwin Dally (Rom), Prof. Dr. Inci Delemen (Istanbul), Doç. Dr. Yaşar Ersoy (Çorum), Prof. Dr. Ralf von den Hoff (Freiburg), Prof. Dr.-Ing. Adolf Hoffmann (Berlin), Prof. Dr. Klaus Kreiser (Bamberg), Prof. Dr. Mehmet Özdoğan (Istanbul), Prof. Dr. Peter Pfälzner (Tübingen), Prof. Dr. Christopher Ratté (Ann Arbor), Prof. Dr.-Ing. Klaus Rheidt (Cottbus), Prof. Dr. Frank Rumscheid (Bonn), Prof. Dr.-Ing. Dorothée Sack (Berlin), Prof. Dr. Dirk Steuernagel (Regensburg), Prof. Dr. Engelbert Winter (Münster), Prof. Dr. Martin Zimmermann (München)

Herausgeber und Redaktion:
Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Istanbul
İnönü Cad.10, TR-34437 İSTANBUL – Gümüşsuyu

©2016 by Verlag Ernst Wasmuth Tübingen

Alle Rechte vom Deutschen Archäologischen Institut, Abteilung Istanbul, vorbehalten.
Wiedergaben, auch von Teilen des Inhalts, nur mit dessen ausdrücklicher Genehmigung.
Satz, Gestaltung u. Reprographie: Linden Soft Verlag e.K., Aichwald.
Druck und Einband: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten.
Printed in Germany

ISBN 978-3-8030-1657-7 ISSN 0341-9142

İBRAHİM HAKAN MERT

Ein Figuralkapitell aus Iconium (Konya)

Schlüsselwörter: Iconium, Figuralkapitell, Porträtbüste, Grabsäule, Grabbauten
Keywords: Iconium, Figural Capital, Portrait Bust, Grave Column, Burial Monuments
Anabtar sözcükler: Iconium, Figürlü Başlık, Portre başları, Mezar Sütunu, Mezar yapıları

Im Garten des archäologischen Museums von Konya werden zahlreiche antike Bauteile aus Iconium und Umgebung ausgestellt. Unter diesen Architekturteilen befindet sich auch ein Figuralkapitell, das den Ausgangspunkt der folgenden Überlegungen bildet. Das Kapitell fällt durch seine ungewöhnlichen Formen auf und soll hier gesondert betrachtet werden. Im Folgenden wird das Kapitell zunächst beschrieben und datiert. Danach werden die Figuren typologisch und ikonographisch analysiert. Am Schluss soll der mögliche architektonische Zusammenhang des Kapitells diskutiert werden.

BESCHREIBUNG DES KAPITELLS

Inv. Nr. 1991.7.1

Fundort: Zafer çay bahçesi (Teegarten Zafer im Zentrum der Stadt)

Aufbewahrungsort: Im Garten des Archäologischen Museums von Konya

Material: Marmor mit grauen Adern

Mein Dank gilt der Generaldirektion für Kulturschätze und Museen des Ministeriums für Kultur und Tourismus für die Arbeitserlaubnis. Ich möchte auch den Kuratoren Osman Ermişler und Kazım Mertek (Archäologisches Museum Konya) für ihre Hilfsbereitschaft danken.

Weiterhin sei Christof Berns, Axel Filges, Thomas Knosalla und Wulf Raeck für die Diskussion und eine kritische Durchsicht des Manuskripts gedankt. Die Zeichnung der Aufsicht des Kapitells (Abb. 13) wurde von Aytekin Büyüközer und Zeliha Gider angefertigt, wofür ich mich herzlich bedanke.

Außerdem möchte ich Dominique Krüger und Marie-Christine Junghans für die redaktionelle Betreuung des Manuskriptes danken.

Ich durfte die Bibliotheksrecherche zum Thema an der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts in Frankfurt a. M. durchführen. Aus diesem Grund bin ich der Leitung der RGK und allen ihren Mitarbeitern zu großem Dank verpflichtet.

Abbildungsnachweis: Abb. 1–6. 11 = Verf. – Abb. 7–9 = Söğüt 2005, 138 Abb. 6; 144 Abb. 23; 146 Abb. 28. – Abb. 10 = Swoboda u. a. 1935, 119 Abb. 33. – Abb. 12 = LIMC II, 2 (1984) Taf. 169 Nr. 242. – Abb. 13 = Zeichnung A. Büyüközer und Z. Gider. – Abb. 14 = Zeichnung A. Z. Dalyancı-Berns. – Abb. 15. 16 = Wagner 2000, 23 Abb. 30; 21 Abb. 27. – Abb. 17 = Griesheimer 1997, 186 Abb. 24.



Abb. 1 Konya, Figural-
kapitell, Seite A

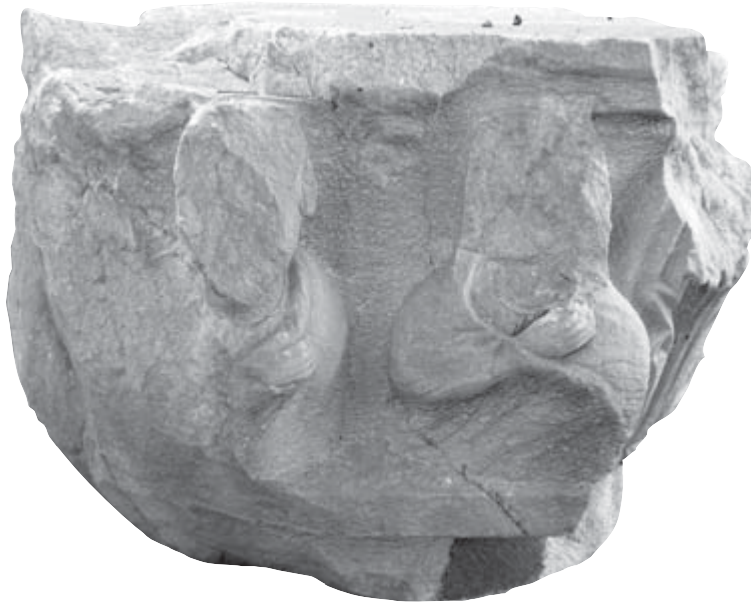


Abb. 2 Konya, Figural-
kapitell, Seite B

Maße: H (gesamt) 52 cm; H (Säulenschaftansatz) 10 cm; H (schmales Übergangsband) 1,5 cm; H (ion. Kym. mit Perlstab) 10 cm¹; H (Büsten) 28–30 cm; H (Abakus) 5–6 cm; Dm (unten) 60 cm; Abakusplatte 70 cm × 66 cm

Auf der Oberseite in der Mitte gibt es ein Dübelloch mit zwei Bleigusskanälen (Dm 5,5 cm). Das Auflager ist ohne *scamillus* gearbeitet.

¹ Auf Seite A sind das ionische Kymation und der Astragal nicht ausgearbeitet, sodass dort ein flaches Band in Höhe von 10 cm zu sehen ist.

Abb. 3 Konya, Figural-
kapitell, Seite C



Abb. 4 Konya, Figural-
kapitell, Seite D



Zur Vereinfachung der Beschreibung, werden die einzelnen Seiten des Kapitells im Folgenden mit Buchstaben bezeichnet².

Seite A (Abb. 1): Darstellung einer weiblichen Figur

Seite B (Abb. 2): Darstellung zweier anthropomorpher Figuren

Seite C (Abb. 3): Darstellung eines Adlers

Seite D (Abb. 4): Zerstört

² Die Benennung der Seiten erfolgt im Uhrzeigersinn.



Abb. 5 Konya, Figural-
kapitell, Übergang von
Seite B zu A

Der Erhaltungszustand von Seite A ist, abgesehen von leichten Beschädigungen am Kalathos und Abakus, gut. Auf Seite B, die im Detail einfacher gearbeitet ist, ist der Großteil der Köpfe zusammen mit den Gesichtern der beiden Figuren abgeschlagen. Auch ist die rechte Schulter des Mannes zusammen mit dem Brustteil verloren. Auf Seite C ist der untere Teil des Kalathos abgeschlagen. Der Kopf und die Krallen des Adlers fehlen. Der Erhaltungszustand von Seite D ist sehr schlecht, da diese Seite komplett abgeschlagen oder abgearbeitet ist. Auf allen Seiten sind die Schnecken der Voluten und die Spitzen der Akanthusblätter abgebrochen.

Das Kapitell ist zusammen mit dem Säulenschaftansatz aus einem Stück gearbeitet worden. Der Übergang vom Ansatz zum Kapitell wird durch ein flaches schmales Band gebildet. Während das Band auf Seite B in der Rohform belassen worden ist (*Abb. 2*), hat man auf den Seiten A und C daraus einen Astragal gearbeitet (*Abb. 1. 3*). Am Übergang vom bossierten zum ausgearbeiteten Band (am Übergang von Seite B zu A) bilden die Oberkanten einen auffallenden Stufung (*Abb. 5*). Zugleich findet sich dort eine Einarbeitung.

Auf Seite A ist die Basis des Kalathos mit einem ionischen Kymation dekoriert. Aus dem Eierstab wachsen seitlich die Voluten bis unter den Abakus. Auf Seite B setzt der Figurenschmuck hingegen unmittelbar an der Grundlinie des Kalathos an. Der Kalathos ist in der Art eines Schmuckkapitells dekoriert³. Jeweils zwei Voluten, die von Akanthusblättern gestützt werden, rahmen die Bildfläche mit den Figuren. Die Oberfläche der Voluten ist in der Mitte eingekerbt (*Abb. 1*). Die obere Hälfte des Abakus springt nach vorne. Auf dem Abakus befindet sich keine Abakusblüte.

Auf der Bildfläche von Seite A ist eine junge Frau im Brustbild dargestellt. Sie trägt einen Chiton, der sich am unteren Halsansatz abzeichnet, und darüber einen Mantel, der über den Kopf gezogen ist. Am Hals ist ein Collier zu erkennen. Die Oberfläche der gesamten Seite A

³ Zum Begriff ›Schmuckkapitell‹ s. von Hesberg 1981/1982, 62. – Gans 1992, 1 nennt diesen Typus ›korinthisierendes Kapitell‹.

zeigt eine feine Pickung. Die abschließende Glättung des Kapitells ist hier offenbar ausgeblieben. Auf Seite B (*Abb. 2*) sind rechts eine weibliche und links eine männliche Figur wiederum in Brustbildern⁴ mit leichtem Abstand nebeneinander frontal dargestellt. Bei diesen Personen handelt es sich wahrscheinlich um ein Ehepaar. Sie sind jeweils in einen Chiton und einen Mantel gekleidet. Die Falten des Chitons sind am unteren Halsansatz der Figuren gut zu erkennen. Die rechten Arme beider Personen sind angewinkelt. Während die Hand des Mannes in die wulstförmigen Falten der Gewandkante greift, hält die rechte Hand der Frau eine Frucht. Beim abgeschlagenen Kopf der Frau ist die Umrisslinie des auf den Kopf gezogenen Mantels erhalten. Auf Seite C (*Abb. 3*) ist ein sitzender Adler frontal dargestellt. Die Flügel sind zu beiden Seiten angehoben und leicht gespreizt, sein rechter Flügel führt dabei schräg hinter dem Körper zum unteren Ende des linken. Da der untere Teil dieser Seite stark bestoßen ist, können wir nicht sagen, worauf der Adler sitzt. Der unter den Krallen erhaltene Umriss lässt vermuten, dass es sich um einen Felsen gehandelt hat.



Abb. 6 Konya, Figuralkapitell, Detail des Akanthusblattes

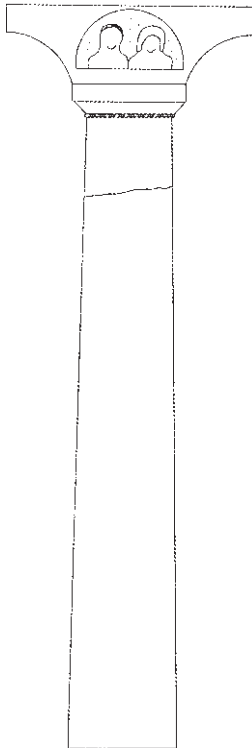
DATIERUNG

Ornamente

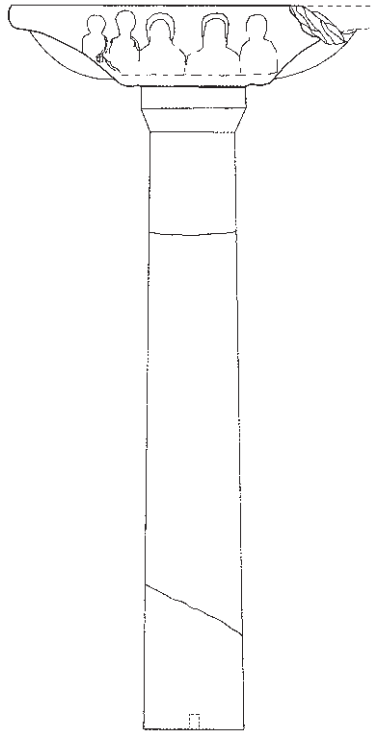
Da an dem Kapitell aus Konya die Ornamentik den besten Anhaltspunkt für eine Datierung bietet, sollen im Folgenden zunächst das Akanthusblatt und das ionische Kymation chronologisch eingeordnet werden.

Die Akanthusblätter (*Abb. 6*) heben sich im Relief deutlich vom Kalathosgrund ab und sind sehr voluminös. Beiderseits der Mittelrippe wachsen drei Blattlappen hervor. Ein weiterer bildet

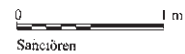
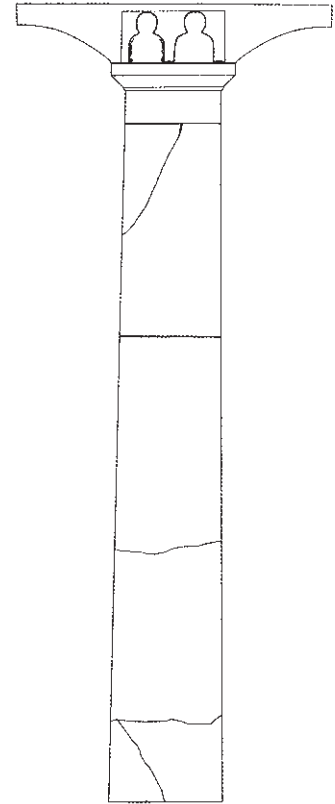
⁴ Diese Art der Darstellung von menschlichen Figuren wurde in der Forschung unterschiedlich benannt. P. Zanker nennt solche Darstellungen »Reliefs mit Halbkörperbüsten«, s. Zanker 1975, 269. H. G. Frenz bildet erst zwei Hauptgruppen: 1. die »echte Büste« und 2. die »halbfigurige Darstellung«. Weiterhin unterscheidet er von den halbfigurigen Darstellungen eine Variante, die er wiederum in fünf Untergruppen gliedert, s. Frenz 1985, 4–8. H. Pflug definiert unter dem Titel »Bildnisformen« vier verschiedenen Typen: 1. Vollfigur, 2. Halbfigur, 3. Brustbild und 4. Büste, s. Pflug 1989, 78–91. Die Grabstelen mit Büsten werden von M. Cremer und M. Şahin »Büstenstelen« genannt, s. Cremer 1991, 93–99; Şahin 1997, 190. H. von Hesberg bezeichnet diese Art der Darstellung als »Büste« oder »Porträtbild« und beschreibt sie als abgekürzte Bildfassung, s. von Hesberg 1992, 204. Zur Form der Bildnisse und ihrer Bedeutung s. auch: Pfuhl – Möbius 1979, 507–524; Kockel 1993, 11–14.



Kümbet



Sakızlıklı Harman



Sancıören

Abb. 7 Die Zeichnung der Säule von Kümbet

Abb. 8 Die Zeichnung der Säule von Sakızlıklı Harman

Abb. 9 Die Zeichnung der Säule von Sancıören

die Blattspitze. Alle Lappen haben drei Finger. Die plastisch hervorgehobene Mittelrippe verjüngt sich leicht nach oben; ihre Oberfläche ist flach. Jeweils zwei seitliche Stege flankieren die Mittelrippe. Die Oberfläche der seitlichen Stege ist mal rund, mal flach gebildet. Während die oberen Stege in der Mittelrippe blind enden, ziehen sich die Unteren von oben bis zum Blattfuß durch. Die Finger haben unterschiedliche Größen und sie weisen verschiedene Ausrichtungen auf. Während die Oberfläche der Blattfinger ausgekehlt ist, zeigen die Stege leicht erhabene Wulstformen. Die spitzen Endungen der seitlichen Stege bilden zusammen mit den Fingern des darüberliegenden Blattlappens immer gleich aussehende ›herzförmige‹ Ösen. Die relativ flache Ausarbeitung der Blätter bewirkt, dass auf der Oberfläche keine starken Licht-Schatteneffekte entstehen. Die scharfen Kanten der Einzelformen lassen das Blatt metallisch erscheinen.

Für die oben beschriebenen stilistischen Merkmale des Akanthusblattes finden wir Vergleichsbeispiele an den Blättern des Figuralkapitells (Ante) des in den Jahren zwischen 25 v. – 14

n. Chr. datierten Tempels für Augustus und Roma in Ankyra⁵, des Akreterion des stilistisch in augusteisch-tiberische Zeit datierten Tempels des Augustus in Antiochia in Pisidien⁶ und des korinthischen Kapitells der an das Ende der Regierungszeit von Augustus datierten Ehrensäule an der Ecke der Oberen Agora in Sagalassos⁷. Gut vergleichbar sind die wulstartigen, von der Spitze bis zum Blattfuß durchlaufenden seitlichen Stege und die ›herzförmigen‹ Ösen. Anhand dieser stilistischen Vergleichsbeispiele kann das Akanthusblatt des Kapitells in Konya ungefähr in die tiberische Zeit datiert werden.

Das ionische Kymation (*Abb. 1*) zeigt Eier mit spitzovalen Formen. Die Schalen bilden die Form der Eier nach und schmiegen sich an diese an. Die Zwischenspitzen sind lanzettförmig gebildet. Wie beim Akanthusblatt wirkt auch die Oberfläche des Eierstabs metallisch. Die beschriebenen stilistischen Besonderheiten des ionischen Kymations lassen sich mit denen des Wandgesims der Cella des in den Jahren zwischen 27 v. und 14 n. Chr. datierten Tempels für Augustus und Roma in Ankyra⁸ und des Deckgesimses des in das Jahr 4/3 v. Chr. datierten Mazaesus- und Mithridates-Tores in Ephesos vergleichen⁹. Vor allem die spitzovalförmigen Eier und die lanzettförmigen Spitzen finden an den Beispielen in Ankyra und Ephesos gute Parallele.

Anhand der angeführten stilistischen Parallelen des Akanthusblattes und des Eierstabes kann die Ornamentik des Kapitells in die mittlere julisch-claudische Zeit datiert werden. Im Folgenden soll versucht werden, die Figuren des Kapitells typologisch und chronologisch einzuordnen.

Figuren

Antike Figuralkapitelle wurden von E. von Mercklin im Jahre 1962 in seinem Corpus veröffentlicht¹⁰. Für das Figuralkapitell in Konya findet man allerdings kein genau passendes Vergleichsbeispiel bei den Stücken, die im Werk von E. von Mercklin abgebildet sind¹¹. Bei den Figuren auf dem Kapitell handelt es sich um Brustbilder, worauf ich weiter unten detailliert eingehen werde. Für ein Kapitell mit Brustbilddarstellungen findet man gute Beispiele an Grabbauten in der Region von Olba in Kilikien. Diese Grabbauten und die dazu gehörigen Kapitelle wurden im Jahre 2005 von B. Söğüt publiziert¹². Insbesondere drei Kapitelle aus der Region Olba, die mit Brustbildern geschmückt sind und zu Grabsäulen gehören, sind hier von Interesse (*Abb. 7. 8. 9*)¹³. Ein weiteres Vergleichsbeispiel für das Kapitell in Konya findet man in Tosunçay Kalesi

⁵ Rumscheid 1994, Taf. 4, 1. Für die Diskussion der Datierung des Tempels in Ankyra s. Rumscheid 1994, 6 mit Anm. 5.

⁶ Rumscheid 1994, Taf. 8, 1. Für die Datierung des Tempels des Augustus in Antiochia in Pisidien s. Rumscheid 1994, 6–7; Mert 2008a.

⁷ Vandeput 1997, Taf. 13, 2; 16, 1. 2. Für die Datierung der Ehrensäule an der Oberen Agora in Sagalassos s. Vandeput 1997, 46–49. – Ein weiteres Vergleichsbeispiel für die stilistischen Besonderheiten des Akanthusblattes in Konya findet sich in einem korinthischen Kapitell der Nordhalle der Tetragonos-Agora von Ephesos (Alzinger 1974, Abb. 117). Dieses Kapitell aus Ephesos wird in die augusteische Zeit datiert (Alzinger 1974, 87–88 Nr. C V c 11). Allerdings ist die handwerkliche Qualität des Kapitells in Konya viel geringer als bei dem Beispiel aus Ephesos.

⁸ Rumscheid 1994, Taf. 5, 2.

⁹ Alzinger 1974, Abb. 167; Rumscheid 1994, Taf. 38, 2.

¹⁰ Von Mercklin 1962, passim. Zum Begriff ›Figuralkapitell‹ s. von Mercklin 1962, 1; Peschlow 2004, 61.

¹¹ Die in dem Corpus von E. von Mercklin behandelten Kapitelle mit halben Figuren weisen ein ganz anderes Schema auf als das Kapitell aus Konya; s. von Mercklin 1962, 147–192 (›Kapitelle mit ganzen und halben Figuren‹).

¹² Söğüt 2005, 103–154.

¹³ Söğüt 2005, 107 Abb. 6 (Kümbet), 112 Abb. 23 (Sakızlıklı Harman), 113 Abb. 28 (Sancıören).

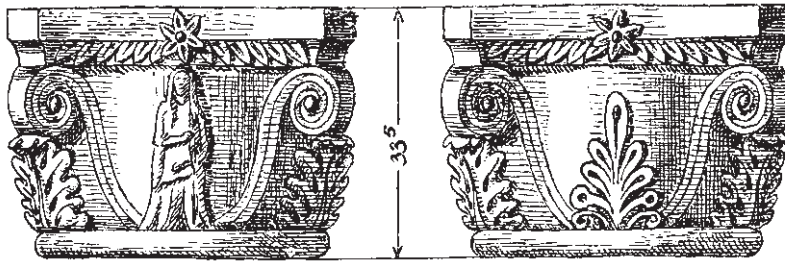


Abb. 10 Kapitell aus
Tosun Çay

(das antike Kolybrassos) in der Kilikia Tracheia (Abb. 10)¹⁴. Auf der Vorderseite dieses Kapitells wird eine stehende Frau frontal dargestellt.

Im Folgenden sei versucht, die plastische Ausführung der Figuren zu charakterisieren und chronologisch einzuordnen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die gesamte bildhauerische Arbeit nicht sehr differenziert ist. Besonders die Wiedergabe des Haares und der Augen ist stark stilisiert.

Bei allen Figuren sind die Falten von Chiton und Mantel feinplastisch wiedergegeben (Abb. 1. 2). Dies ist besonders an den Schultern, an den Armgelenken und unterhalb des rechten Armes gut zu erkennen, wo sie jeweils ohne scharfe Kanten und Ecken der Bewegung der Gliedmaßen folgen. Die Falten zeigen keine tiefgehenden Rillen. Der Mantel des Mannes auf Seite B bildet am Halsausschnitt einen wulstartigen in sich gedrehten Saum. Dieser wulstförmige Saum wird von dem Daumen und dem Zeigefinger der rechten Hand gehalten. Die Hände der Figuren sind plastisch und wirklichkeitsnah ausgearbeitet; sogar die Nagelkonturen sind zu erkennen.

Für die oben beschriebene Ausführung der Gewandfalten findet man ein Vergleichsbeispiel an der frontalen Protome einer Frau auf einem in die späthellenistische Zeit oder frühe Kaiserzeit datierten Grabrelief unbekannter Herkunft, das im Archäologischen Museum Istanbul aufbewahrt wird¹⁵. Als weiteres Vergleichsbeispiel seien die Figuren der in den Beginn des 1. Jhs. n. Chr. datierten Stele des Menelaos aus Kyzikos, aufbewahrt im Ashmolean Museum in Oxford, genannt¹⁶. Auch bei diesen Beispielen sind die Gewandfalten flach, aber durch feine Rundungen artikuliert, wie es bei denen der Figuren am Kapitell in Konya der Fall ist. Die Datierung der Gewandfalten bestätigen daher die Einordnung des Stücks etwa in die mittlere julisch-claudische Zeit.

Die Frisur der jungen Frau auf Seite A ist stilisiert wiedergegeben (Abb. 1). Das Haar ist in der Mitte gescheitelt und in zwei wulstförmigen groben Strängen zusammengefasst. Sie laufen vom Scheitel in leichten Biegungen zu beiden Seiten und bedecken die hinteren Teile der Ohren. Das kräftige ovale Gesicht hat volle Wangen. Die individuellen Züge des Gesichts finden vor allem Ausdruck in dem kleinen Mund und den großen Augen. Die Augen sind von scharf umrissenen, oben bogenförmigen Lidern umgeben. Das obere Augenlid überschneidet stark das untere und verläuft in einer Schwingung zu den Schläfen hin. Der Nasenrücken ist im Profil

¹⁴ Swoboda u. a. 1935, 119 Abb. 33; von Mercklin 1962, 192 Abb. 891 Nr. 466. Zur Lokalisierung von Kolybrassos bzw. der antiken Stadt bei Sarot Jaila (Sarıot Yaylası) s. Swoboda u. a. 1935, 54; Ruge 1921, 1124–1125; Bean – Mitford 1970, 69–77. 117; Tomaschitz 1999, 672. Für die Inschriften, in denen ›Kolybrassos‹ erwähnt werden s. Bean – Mitford 1970, 77–78 Nr. 51–52; 139 Nr. 138.

¹⁵ Pfuhl – Möbius 1979, 512 Nr. 2128 Taf. 305.

¹⁶ Pfuhl – Möbius 1979, 436 Nr. 1811 Taf. 310; Cremer 1991, 165 Nr. KB 4 Taf. 18.

geradlinig. Der Ansatz der Nase geht fließend in die Stirn über. Das Kinn ist klein und flach.

Auf Seite B sind die Gesichter beider Figuren völlig abgeschlagen. An den erhaltenen Teilen des Kinnes und des Halses kann jedoch beobachtet werden, dass beide Figuren einen kräftigen Hals haben.

Für die Physionomie der Figuren auf dem Kapitell findet man ein Vergleichsbeispiel an der Demeterbüste des Propylons zum Augustusheiligtum in Antiocheia in Pisidien (*Abb. 11*)¹⁷. Das Propylon wurde nach seiner Bauinschrift zwischen 2 v. und 2 n. Chr. errichtet¹⁸. Ein weiteres Vergleichsstück stammt wiederum aus Antiocheia in Pisidien und wird im Museum von Konya aufbewahrt. Es handelt sich um den Kopf einer Frau, der in julisch-claudische Zeit datiert¹⁹. Gut vergleichen lassen sich bei allen genannten weiblichen Köpfen vor allem die Gestaltungsweise der Nase, der Stirn und der Augen.

Die Vergleiche für das oben beschriebene Frisurenschema findet man auch bei frühkaiserzeitlichen Porträtköpfen. Als Beispiele können hier die Porträts der Antonia Minor aus Tralleis in der Ny Carlsberg Glyptotek in Kopenhagen²⁰, einer Frau im Museum von Selçuk²¹ und einer Frau im Museum von Aphrodisias (Geyre)²² angeführt werden. Bei diesen Beispielen ist das Haar in der Mitte gescheitelt. Im Unterschied zu der Frisur des Mädchens aus Konya fallen sie allerdings in langen gewellten Strähnen zu beiden Seiten des Gesichts herab. Ansonsten stimmen die Frisuren der Vergleichsbeispiele mit jener des Mädchens überein.

Die Datierung findet eine weitere Bestätigung in der Wiedergabe des Adlers (*Abb. 3*). Die Details seines Körpers sind fein plastisch ausgeführt. Die Federn des Körpers und der oberen Teile der Flügel sind schuppenförmig gearbeitet. Am restlichen Teil der Flügel werden die Federn durch wulstförmige Stege, die teilweise gewölbt sind, angedeutet. Für die Haltung und die Wiedergabe der Körperteile des Adlers findet man ein Vergleichsbeispiel im Giebel einer Grabstele



Abb. 11 Demeter-Büste vom Propylon des Augustusheiligtums aus Antiocheia in Pisidien

¹⁷ Robinson 1926, 26–29 Abb. 40; Tuchelt 1983, 517 Taf. 105, 2.

¹⁸ Mert 2008b, 265–266.

¹⁹ İnan – Rosenbaum 1966, 207–208 Kat. 285 Taf. 160, 1. 2. Ein weiterer vergleichbarer weiblicher Kopf befand sich in der Silifke İlkokulu, der in julisch-claudische Zeit datiert wird, s. İnan – Rosenbaum 1966, 203 Kat. 278 Taf. 155, 1. 2.

²⁰ İnan – Rosenbaum 1979, 64–65 Nr. 10 Taf. 7, 2 (Datierung: tiberisch-claudisch); Özgan 1995, 76 Kat. TR 32 Taf. 18, 1. 2.

²¹ İnan – Rosenbaum 1979, 170–171 Kat. 124 Taf. 103, 1–3 (Datierung: tiberisch).

²² İnan – Rosenbaum 1979, 204 Kat. 176 Taf. 130, 5. 6 (Datierung: julisch-claudisch).

im archäologischen Museum in Konya²³. Diese Grabstele wurde von B. H. McLean in seinem Inschriftencorpus publiziert und allgemein in die römische Kaiserzeit datiert.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Figural Kapitell in Konya anhand der stilistischen Merkmale seiner Ornamentik und Figuren in die mittlere julisch-claudische Zeit datiert werden kann.

IKONOGRAPHIE UND DEUTUNG

Während auf Seite B des Kapitells ein Ehepaar dargestellt wird (*Abb. 2*), zeigt Seite A eine junge Frau (*Abb. 1*). Diese drei Personen bildeten höchstwahrscheinlich eine Familiengemeinschaft, wobei die junge Frau als Tochter des Ehepaares zu verstehen wäre. Somit wird auf dem Kapitell eine Art Familiengalerie dargestellt, wie es auf den stadtrömischen Grabreliefs häufig der Fall war²⁴. Alle drei Personen tragen aber griechische Tracht. Die bedeckten Köpfe der Frauen stehen für ihre ›Keuschheit‹ oder ›Bescheidenheit‹.

Die Frau auf Seite B hält in der rechten Hand eine runde Frucht, wie sie auch auf einem Relieffragment aus Rhodos begegnet²⁵. Pfuhl – Möbius halten es für wahrscheinlich, dass das Mädchen in Rhodos einen Apfel hält²⁶. In diesem Fall würde offenbar auf das Attribut der Aphrodite angespielt, denn bekanntlich ist der Apfel eine der Lieblingspflanzen der Göttin (*Abb. 12*)²⁷. Der Bildhauer des Kapitells in Konya bezweckte wahrscheinlich durch die Darstellung des Apfels, die Qualitäten der Aphrodite in abstraktem und allegorischem Sinn auf die Verstorbene zu übertragen²⁸.

Auf einem Grabrelief im Museum der Stadt Villach hielt die Frau vermutlich einen Granatapfel²⁹. Der Granatapfel kommt auch in sepulkralen Kontexten häufig vor. Diese Frucht spielte

²³ McLean 2002, 58 Kat. 176 Abb. 202.

²⁴ Zanker 1975, 310.

²⁵ Pfuhl – Möbius 1977, Nr. 47 Taf. 13. Zur Verwendung von Brustbildern für die Gräber der Freigelassenen in Rom s. Zanker 1975, 267–315; zu römischen Büstenstelen in Italien: Frenz 1985, passim; Pflug 1989, passim.

²⁶ Pfuhl – Möbius 1977, 23 Nr. 47.

²⁷ Pirenne-Delforge 1996, 842: »Zu den Lieblingspflanzen gehören die ›Äpfel‹ (μηλον, ›runde Frucht‹: Ov. Met. 10,644–8; Plut. Mor. 138d; Artem. 1,73) als erotische Symbole«. Beispiele für Aphrodite-Darstellungen mit Apfel:
1. Kykladischer Torso in Athen, Akropolismuseum 677, um 550 v. Chr. (LIMC II [1984] 15 Nr. 58 Taf. 9);
2. Bronzestatue in Frankfurt a. M., Liebighaus, Inv. 437, 3. Drittel des 6. Jh. v. Chr. (LIMC II [1984] 15 Nr. 61 Taf. 10);
3. Terrakottastatue aus Myrina in Paris, Louvre, Inv. MYR 28, spätes 1. Jh. v. Chr. (LIMC II [1984] 35 Nr. 237 Taf. 27);
4. Marmorstatue aus dem Theater von Arles in Paris, Louvre, Inv. MA 439 (LIMC II [1984] 63 Nr. 526 Taf. 51);
5. Terrakottastatue angeblich aus Myrina in Brüssel, Bibl. Royale de Belgique, Inv. 74, 2. Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. (LIMC II [1984] 93 Nr. 867 Taf. 85);
6. Bronze Statue aus Yakhmour in Paris, Louvre, Inv. Br 44414 (LIMC II,1 [1984] 159 Nr. 112 Taf. 164);
7. Ein Türsturz mit Büsten von Göttern aus Hauran in Soweida, Nationalmuseum, römische Kaiserzeit (LIMC II [1984] 165 Nr. 242 Taf. 169). Auf dem Türsturz wird Aphrodite ganz rechts von anderen Gottheiten mit einem Apfel in ihrer rechten Hand dargestellt.

²⁸ Die Darstellungen von Privatpersonen mit den Attributen oder im figürlichen Typus der Götter wurden von H. Wrede ausführlich besprochen, s. Wrede 1981, passim. Unter den von H. Wrede behandelten Beispielen findet sich auch eine Statue, in der eine Frau im fortgeschrittenen Alter im Typus der Venus Anadyomene dargestellt wird, s. Wrede 1981, 314–315 Kat. 308 Taf. 39, 1.

²⁹ Piccotti 1972, 40 Nr. 155 Taf. 31. 33; Kremer 2004, 158 Abb. 6.



Abb. 12 Türsturz mit Büsten von Göttern aus Hauran in Suweida, Nationalmuseum. Ganz rechts ist Aphrodite mit einem Apfel in ihrer linken Hand dargestellt.

eine wichtige Rolle für die ewige Bleibe von Persephone/Kore in der Unterwelt³⁰. In Kleinasien findet man den Granatapfel auf folgenden Beispielen von Grabstelen:

1. Die Stele der Abbeiktis, ihres Gatten und ihrer Familie aus Alpagut (aus der Umgebung von Miletopolis) im Museum von Bursa (Inv. 2556; 2./1. Jh. v. Chr.)³¹. Im obersten Feld der Stockwerkstele ist die Verstorbene als Halbkörperprotome wiedergegeben. In ihrer rechten Hand hält sie einen Granatapfel³².
2. Eine ionische Naiskosstele (Stele des Rufus) unbekannter Herkunft im Museum Bursa (Inv. 1943 ›Pfuhl – Möbius‹ oder 2881 ›Cremer‹; laut Cremer bzw. Museumskatalog ist der Fundort Kocakoru; Anfang 2. Jh. n. Chr.)³³. Auf dem Giebfeld der Stele wächst eine Ranke in zwei symmetrisch wiedergegebenen Strängen vom First in das Giebfeld hinein. Während der rechte Stamm in einem Granatapfel endet, mündet der Linke in einer Mohnkapsel. Nach der Auffassung von M. L. Cremer deuten Mohn und Granatapfel auf Schlaf und Tod, die beiden Brüder Hypnos und Thanatos hin³⁴.
3. Ein Türgrabstein aus Tavşanlı (an einem Brunnen; 2. Jh. n. Chr.). In der Giebelspitze ist ein Granatapfel dargestellt³⁵.

Die oben angeführten Beispiele zeigen, dass sowohl Apfel- als auch Granatapfeldarstellungen auf Grabstelen häufig vorkommen. Während der Apfel für die Göttin Aphrodite steht, weist der Granatapfel auf den Tod hin. Auf dem Kapitell in Konya könnte eine von diesen beiden Früchten dargestellt sein. Da die Oberfläche an dieser Stelle etwas verwaschen ist, können wir nicht genauer sagen, welche hier gemeint ist³⁶.

³⁰ Hünemörder 1998, 1203; Sourvinou Inwood 2000, 600.

³¹ Cremer 1991, 189–190 Kat. UMIS 1 Taf. 25.

³² Der Granatapfel kommt auch bei Frauen auf hellenistischen Sarkophagen und Urnendeckeln Etruriens vor. Diese Früchte werden meistens in der Rechten gehalten, s. Wrede 1977, 395.

³³ Pfuhl – Möbius 1977, 167 Nr. 552 Taf. 86; Cremer 1992, 141 Kat. P 10.

³⁴ Cremer 1992, 55–56.

³⁵ Munro 1897, 281 Nr. 36; Koerte 1900, 407 Nr. 13; Waelkens 1986, 87 Nr. 212. Ein weiteres Beispiel für eine Granatapfeldarstellung findet man auf dem Deckel eines dionysischen Sarkophages aus Rom (gefunden in der ›Marciergruft‹ unter dem Petersdom): Auf der linken Seite des Deckels ist eine weibliche Porträtbüste dargestellt. Sie hält in ihrer linken Hand einen Granatapfel; Datierung: um 280 n. Chr.; s. Matz 1975, 479–480 Nr. 306 Taf. 323.

³⁶ Im Corpus von Pfuhl – Möbius wurden zahlreiche Grabreliefs mit Darstellung von Apfel und Granatapfel abgebildet (s. Pfuhl – Möbius 1979, 586 unter »Allgemeines Register«, 585 für »Apfel« und 586–587 für »Granatapfel«). Meist werden sie allerdings in Zusammenhang mit dem Totenmahl auf dem Tisch in einem anderen Kontext dargestellt.

Adler findet man auf den Figural kapitellen von Halbsäulen in Privatbesitz in Tarent³⁷ und bei einem Figural kapitell im Museum von Bari³⁸. Diese Beispiele werden von E. von Mercklin in seinem Corpus unter dem Titel »Tarentiner Grabarchitektur« behandelt. Sie stammen aus einem sepulkralen Kontext, wie es auch bei dem Kapitell in Konya der Fall gewesen sein muss. Der Adler kommt in der Ikonographie sepulkraler Denkmäler sehr häufig vor³⁹. Vor allem in Kleinasien gehört dieses Tier zum beliebten Dekor der Grabreliefs⁴⁰ und anderer Typen von Grabmonumenten⁴¹. In der Forschung wurde die Bedeutung des Adlers im Grabzusammenhang mehrmals behandelt und diskutiert⁴². Im Fall der kleinasiatischen Denkmäler wird der Adler meistens als Attribut des Zeus Bronteus gedeutet⁴³. In diesem Zusammenhang wird der Adler oft mit dem Gedanken der Apotheose verbunden⁴⁴. Man findet den Adler auch auf stadtrömischen Porträtreiefs an Grabbauten. Hierfür gibt es ein Beispiel auf einem Relief mit Tondo im Albertinum in Dresden, das stilistisch in claudisch-neronische Zeit datiert wird⁴⁵. Laut V. Kockel gehört der Adler auch zu den Elementen, die den Toten über die Sphäre seiner bürgerlichen Repräsentationen erheben sollen⁴⁶.

So wie der Frau durch den Apfel die Qualitäten von Aphrodite zugeschrieben werden, dürfte der Mann durch den Adler in die Nähe des Zeus gerückt worden sein. Insgesamt dürfte sich in den Attributen die Hoffnung ausdrücken, mit dem Tod in die göttliche Sphäre aufzusteigen⁴⁷.

ZUR DEUTUNG DER BRUSTBILDER

Brustbilder im Grabkontext tauchen zuerst im Westen des römischen Imperiums am Anfang des 1. Jhs. v. Chr. auf⁴⁸. In Rom wurde diese Art der Darstellung des Verstorbenen vor allem für die Grabbauten der Freigelassenen verwendet⁴⁹. In den Provinzen sind sie hingegen mit einer breiteren Bevölkerungsgruppe zu verbinden⁵⁰.

Hier soll der Frage nachgegangen werden, wann »Brustbilder« bzw. »Porträtbüsten« als Grab schmuck in Kleinasien aufgekommen und wo ihre Vorläufer zu suchen sind, d. h. unter welchem

³⁷ Von Mercklin 1962, 53 Kat. 135 Taf. 40 Abb. 234.

³⁸ Von Mercklin 1962, 53 Kat. 137 Taf. 40 Abb. 235. Für die weiteren Kapitelle mit einer Adlerdarstellung s. von Mercklin 1962, 221–236 unter »Adlerkapitelle«.

³⁹ Scarborough 1998, 83.

⁴⁰ Für die Auflistung der Grabreliefs, auf denen ein Adler dargestellt wird, s. Pfuhl – Möbius 1979, 585 (unter »Allgemeines Register«). Für die Auflistung der Türsteine, auf denen ein Adler dargestellt wird, s. Waelkens 1986, 318 (unter »Sachregister«). Im stadtrömischen Bereich findet man den Adler auch auf Marmorurnen, s. Sinn 1987, 112 Kat. 85 Taf. 25c, 197–198 Kat. 445.

⁴¹ z. B. auf der Langseite des Alketas-Grabes in Termessos (Pekridou 1986, 116–117 Abb. 12 Taf. 10); auf den Gräbern in Lamotis im Rauhen Kilikien, s. Scarborough 1998, Abb. 29 Taf. 17; auf den Ostotheken in Sagalassos (Köse 2005, 60–61).

⁴² z. B. Pfuhl – Möbius 1979, 525–526; Sinn 1987, 70–72; Scarborough 1998, 83; Lochman 2003, 211–212.

⁴³ Pfuhl – Möbius 1979, 525.

⁴⁴ Sinn 1987, 70; Lochman 2003, 211.

⁴⁵ Kockel 1993, 202–203 Kat. M7 Taf. 118 c.

⁴⁶ Kockel 1993, 55.

⁴⁷ Vgl. Lochman 2003, 212.

⁴⁸ Zanker 1975, 267–315; Frenz 1985, passim; Pflug 1989, passim; Kockel 1993, passim.

⁴⁹ Zanker 1975, 267–315; Cremer 1991, 93.

⁵⁰ Cremer 1991, 93.

Einfluss sie entstanden sind. M. Cremer hat in ihrer Arbeit »Hellenistisch-römische Grabstelen im nordwestlichen Kleinasien« auch die »Büstenstelen« behandelt⁵¹. Zu Recht sieht sie in dem Vorkommen von Büsten auf Grabstelen im nordwestlichen Kleinasien einen römischen Einfluss seit augusteischer Zeit⁵². Auch im syrischen Raum wurde das Vorkommen von Büstenreliefs im sepulkralen Kontext von K. Parlasca auf italische Einflüsse zurückgeführt⁵³. Laut M. Şahin setzt das dauerhafte Auftreten von Büstenstelen in Miletopolis erst am Ende des ersten Viertels des 1. Jhs. n. Chr. ein⁵⁴. E. Pfuhl und H. Möbius nehmen hingegen das erste Jahrhundert v. Chr. als Beginn des Aufkommens der Büstenstelen im ostgriechischen Raum an⁵⁵.

Um das Auftreten der Darstellungsform im lokalen Kontext verstehen zu können, soll im Folgenden zunächst kurz die Geschichte der Stadt Ikononion (lat. Iconium) in hellenistischer und römischer Kaiserzeit betrachtet werden. In diesem Zusammenhang sollen insbesondere auch die Inschriften, die eine Verbindung nach Westen bzw. nach Rom belegen, berücksichtigt werden.

Ikonion (Eikonion) liegt in Lykaonien und ist identisch mit der heutigen Stadt Konya. Ikonion gehörte kulturell und sprachlich zu Phrygien⁵⁶. Xenophon bezeichnete Ikonion bereits 400 v. Chr. als Polis und östlichste Stadt Phrygiens (Anabasis I 2,19). Bei allen späteren antiken Autoren wird Ikonion als Hauptstadt von Lykaonien bezeichnet⁵⁷.

Nach dem Tode des Lysimachos wurde Lykaonien mit Eikonion seleukidisch. Als Antiochos III. in der Schlacht bei Magnesia seine kleinasiatischen Besitzungen verlor, kam das Gebiet 188 v. Chr. unter pergamenische Herrschaft. Nach dem Tod des letzten pergamenischen Herrschers übergab Rom etwa 129 v. Chr. Lykaonien mit Eikonion den Söhnen des kappadokischen Fürsten Ariarathes V. Sulla richtete um 80 v. Chr. eine praetorische *provincia Cilicia* ein, zu der nun auch Lykaonien mit Eikonion gehörte⁵⁸. Unter Pompeius war Ikonion das juristische Zentrum für das westliche Lykaonien⁵⁹. In der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. wurde in Folge der Neuordnung unter Antonius Amyntas als neuer Herrscher über das Gebiet von Iconium eingesetzt. Nach dem Tode von Amyntas im Jahre 25 v. Chr. wurde die Stadt in die neugegründete Provinz Galatien eingegliedert. Diese Situation blieb bis zum Ende des 3. Jhs. n. Chr. bestehen⁶⁰.

⁵¹ Cremer 1991, 93–102.

⁵² Cremer 1991, 93.

⁵³ K. Parlasca stellt die Frage zuerst in seinem 1967 veröffentlichten Aufsatz in folgender Weise: »Die Alternativfrage lautet, ob für die Genesis der kaiserzeitlichen Büstenreliefs in Syrien hellenistische oder italische Vorbilder beziehungsweise Anregungen maßgebend waren«, s. Parlasca 1967, 567. Am Ende dieses Aufsatzes schreibt er Folgendes: »Unser syrisches Relief zeigt uns nur in einem in spätrömische Zeit datierbaren Beispiel, dass die spezielle Form des italischen Büstengrabmals in Syrien spätestens kurz nach der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. nachgeahmt wurde. Der ausgesprochen westliche Typus des Grabreliefs mit seiner Reihung mehrerer Büsten verbietet jedenfalls eindeutig die Annahme östlich-griechischer Vorbilder, mit denen man sonst vielleicht im Falle einzelner Reliefbüsten zu rechnen hätte. Es ist deshalb sicherlich kein Zufall, dass sich die oben besprochene Büstenreihe im Grab des Elahbel zu Palmyra an der gleichen Stelle befindet, wie die analogen Reliefs in frühromischen Grabanlagen in Rom selbst. Somit erweist sich dieser Typus von Grabreliefs als sehr aufschlussreich für den Problembereich der römischen Reichskunst«, s. Parlasca 1967, 568; s. ferner Parlasca 1980, 149; s. auch Parlasca 1982, passim.

⁵⁴ Şahin 1997, 190.

⁵⁵ Pfuhl – Möbius 1979, 508. Weiterhin äußern Pfuhl und Möbius die Meinung, dass die Büstenformen mit knappem Brustabschnitt ab der frühen Kaiserzeit an den Grabreliefs häufiger vorkommen, s. Pfuhl – Möbius 1979, 508.

⁵⁶ Mansel 1967, 1360.

⁵⁷ Ruge 1914, 990.

⁵⁸ Kreiler 2007, 124; Oktan 2011, 269 mit Anm. 5; Bennett 2012, 115 mit Anm. 2.

⁵⁹ Magie 1950, 376.

⁶⁰ Ruge 1914, 990; von Aulock 1976, 51.

Anhand der Münzen konnte H. von Aulock beweisen, dass Eikonion bereits unter Augustus, in der gleichen Zeit wie Antiocheia in Pisidien, zu einer römischen Kolonie erhoben wurde⁶¹. Ab jetzt wurde die Stadt mit dem lateinischen Namen Iconium bezeichnet. In Iconium wurde ein Teil der Veteranen der *legio V Gallica* angesiedelt. Anderen ehemaligen Soldaten dieser Legion wurden in Antiocheia in Pisidien Grundstücke zugewiesen⁶². Untersuchungen zu den Namen der Veteranen dieser *legio V Gallica* haben gezeigt, dass sie hauptsächlich Italiker waren⁶³. Dabei behielt die Stadt ihre griechischen Institutionen *boule* und *demos* sowie eigene Münzprägung bei. Dies ist darauf zurückzuführen, dass nur ein Teil des Territoriums von den augusteischen Veteranen in Anspruch genommen wurde. Demnach existierten in Iconium zwei Gesellschaften nebeneinander: die augusteische Kolonie und die ursprüngliche griechische Polis⁶⁴. Wichtig ist dabei festzustellen, dass die Veteranen bei der Romanisierung eine wichtige Rolle spielten⁶⁵. In der frühen Kaiserzeit wurde in Iconium ein Priesteramt für den Kult des Tiberius geschaffen⁶⁶. Unter Claudius bekam die Stadt den Namen *Claudiconium*⁶⁷. Der Name ist von Münzen und Inschriften bekannt. Plinius nennt Iconium im 1. Jh. n. Chr. *urbe celeberrima* (die berühmteste Stadt)⁶⁸.

Kaiser Hadrian besuchte einige Gebiete in Lykaonien. In dem Zusammenhang und wohl zwischen 130 und 138 n. Chr. wurde Iconium eine Kolonie mit dem Namen Colonia Aelia Hadriana Augusta Iconiensium⁶⁹. Wahrscheinlich hatte die Stadt vier Tribus, drei sind auf einer Inschrift genannt⁷⁰.

Da in Iconium in augusteischer Zeit Veteranen der *legio V Gallica* angesiedelt wurden, tauchen in der Stadt einige westliche Elemente wie z. B. lateinische Inschriften auf⁷¹. Die Inschriften im archäologischen Museum von Konya wurden im Jahre 2002 von B. H. McLean veröffentlicht⁷². In diesem Corpus hat er zehn lateinische Inschriften publiziert⁷³, die aber nur einen geringen Teil der aus der Stadt erhaltenen lateinischen Inschriften darstellen⁷⁴. Diese Vielzahl von lateinischen Inschriften ist ein deutlicher Beleg für die italisch-westlichen Einflüsse in Iconium. Unter diesen Inschriften sind vor allem zwei Grabinschriften für Freigelassene des Kaiserhauses⁷⁵, für ein weibliches Mitglied des Senatorenstandes⁷⁶, für einen Veteranen⁷⁷

⁶¹ Von Aulock 1976, 56. 81 Kat. 297–298 (Münzen, die beweisen, dass Iconium bereits unter Augustus eine Kolonie geworden ist); Mitchell 1979, 414; Belke 1984, 176; Mitchell 1980, 1067; Waelkens 1986, 258.

⁶² Von Aulock 1976, 58.

⁶³ Keppie 2000, 91.

⁶⁴ McLean 2002, ix.

⁶⁵ Lenz 2006, 61–62.

⁶⁶ Magie 1950, 502 mit Anm. 28.

⁶⁷ Magie 1950, 547; Levick 1967, 165 mit Anm. 2. 198 mit Anm. 6.

⁶⁸ Plinius nat. 5, 25, 95.

⁶⁹ Ruge 1914, 990–991; Magie 1950, 622; Levick 1967, 165 mit Anm. 4.

⁷⁰ Ruge 1914, 991; Levick 1967, 78 mit Anm. 5 (ILS 94 I 5).

⁷¹ Die westlichen Elemente, die durch die Ansiedlung von Veteranen unter Augustus in Antiocheia in Pisidien auftauchen, wurden von T. Drew-Bear und I. H. Mert herausgearbeitet, s. Drew-Bear 1995, 13–17; Mert 2008b, 277.

⁷² Ehrhardt 1990, 185; McLean 2002, passim. Zu der Beziehung zwischen Sklaven und römischen Bürgern in Iconium s. Ehrhardt 1990, 187.

⁷³ McLean 2002, 83–86 Kat. 232–241.

⁷⁴ Die epigraphische Datenbank verzeichnet unter Iconium 41 lateinische Inschriften: http://db.edcs.eu/epigr/epikl_ergebnis_de.php (Zugang am 17. 06. 2015).

⁷⁵ AE 1929, 8 Nr. 24; AE 2002, 542 Nr. 1443.

⁷⁶ AE 1926, 20 Nr. 81.

⁷⁷ AE 1903, 14 Nr. 74.

und für einen Ritter⁷⁸ hervorzuheben. Diese Inschriften werden allgemein in das 1. und 2. Jh. n. Chr. datiert und sie unterstreichen die starken Verbindungen zur Stadt Rom⁷⁹.

Unter diesen geschichtlichen Voraussetzungen wären zwei Möglichkeiten für das Vorkommen der Brustbilder auf dem Kapitell in Iconium denkbar:

- 1) Der Verstorbene war einer der Veteranen in Iconium. Mit dem Grabmonument seiner Familie folgte er westlichen Traditionen, weshalb für die Repräsentation Brustbilder gewählt wurden.
- 2) Der oder die Verstorbene verfügte über ein gewisses Vermögen und hat das Monument angeregt durch entsprechende Beispiele von Veteranengräbern in Iconium in Auftrag gegeben. Dabei hat vielleicht die Übernahme römischer Kulturformen durch die lokalen Eliten eine Rolle gespielt, wie es als Phänomen der Romanisierung zu beobachten ist⁸⁰. Eine Entscheidung zwischen beiden Möglichkeiten ist nicht zu treffen, da wir weder eine Inschrift noch eine historische Überlieferung zum Monument haben.

Diese Situation in Iconium unterscheidet sich von der in Kyzikos. In Kyzikos lassen sich die Brustbilder auf Grabreliefs als Ausdruck der Loyalität gegenüber den Römern verstehen⁸¹. In Iconium wurde diese Bildnisform hingegen von den Veteranen mitgebracht, welche ihre eigene Tradition in der anatolischen Hochebene weiter pflegten. Ein weiterer Unterschied zwischen beiden Städten besteht darin, dass die Brustbilder in Konya als Teil der Grabarchitektur erscheinen. In Kyzikos handelt es sich hingegen um Büstenstelen, die für sich allein ohne architektonischen Zusammenhang in der Nekropole aufgestellt wurden⁸². Dies zeigt auch, dass das Monument in Konya konzeptionell mit römischen Denkmälern zu verbinden ist, denn in Rom gehören die Reliefs mit den Brustbildern immer zu Grabhäusern oder Scheinfassaden, waren also in größere architektonische Einheiten integriert⁸³. Die Monumentgattung, zu der das Kapitell gehören könnte, wird im Folgenden ausführlich besprochen.

ÜBERLEGUNGEN ZUM ARCHITEKTONISCHEN KONTEXT DES KAPITELLS

In diesem Abschnitt soll diskutiert werden, zu welcher Art Monument das Kapitell gehört haben könnte. Ein wichtiges Indiz ist zunächst der Umstand, dass das Kapitell auf mindestens drei Seiten Figurenschmuck trug und deshalb zumindest diese Seiten sichtbar gewesen sein müssen. Dies spricht für die Rekonstruktion einer freistehenden Säule. Diese Vermutung wird durch die technischen Details bestätigt. Im Auflager befindet sich mittig ein Dübelloch, zu dem von

⁷⁸ CIL 03, Nr. 14399b.

⁷⁹ McLean 2002, 83 Nr. 233. 234.

⁸⁰ Schörner 2005, 253.

⁸¹ Cremer 1991, 94.

⁸² Cremer 1991, 94.

⁸³ Zanker 1975, 267–315; Kockel 1993, 7–9. In Kleinasien findet man ein weiteres Beispiel für die Brustbilder, die in die architektonische Gestalt der Gräber integriert sind, bei den Gräbern in der Lamotis im Rauen Kilikien, s. Scarborough 1998, 81 Taf. 13, 2; 14, 1. 2. Auch bei den Grabkammern in Korykos sind die Brustbilder der Verstorbenen in den Nischen der Außenfelswände ausgeführt, s. Keil – Wilhelm 1931, 122 Abb. 156. 157 Taf. 48; Maschatschek 1967, 53. Büstendarstellungen kommen auch auf den Ostotheken in Sagalassos vor, s. Köse 2005, 66–68. – Ein weiteres Grabmal mit Porträtbüsten wurde neulich in Umgebung von Nikaia von M. Şahin entdeckt und publiziert, s. Şahin 2016, 341–364.

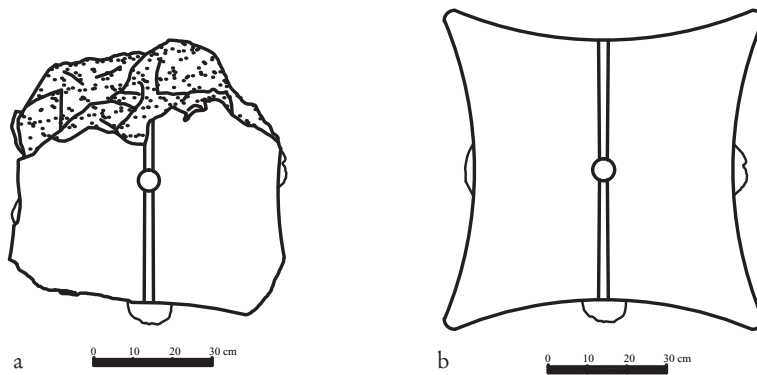


Abb. 13 Aufsichtszeichnung des Figuralkapitells aus Konya: a) erhaltener und b) rekonstruierter Zustand

zwei gegenüberliegenden Seiten Bleigusskanäle führen (Abb. 13). Diese Kombination ist für ein normales Säulenkapitell ungewöhnlich⁸⁴. Auch das Fehlen des runden *scamillus* auf dem Auflager spricht dafür, dass das Kapitell nicht aus einem größeren architektonischen Verband (wie einem Tempel etc.) stammt. Schließlich lässt sich seine beträchtliche Größe kaum mit einer Zugehörigkeit zu einer Ädikulaarchitektur vereinbaren. Anhand der Zurichtung der Oberseite lässt sich vielmehr vermuten, dass auf dem Kapitell eine Konsolenplatte gelegen hat. Eine Statue, wie sie zuweilen als Aufsatz von Säulenmonumenten belegt ist, kann das Kapitell in Konya hingegen nicht getragen haben, da die Verstorbenen bereits auf dem Kapitell selbst dargestellt sind⁸⁵. Das Monument dürfte vielmehr in Analogie zu Grabsäulen mit entsprechenden Aufsätzen, wie sie in der Region Olba in Kilikien belegt sind, zu rekonstruieren sein⁸⁶.

Seine Dimensionen fügen sich gut in die Serie der Kapitelle von kilikischen Grabsäulen ein, wie die folgende Zusammenstellung zeigt⁸⁷.

Fundort des Kapitells	Höhe des Kapitells	Unterer Durchmesser des Kapitells	Höhe der Säule
Kümbet (Region Olba) ⁸⁸	50 cm	72 cm	4,40 m
Sakızlıklı Harman (Region Olba) ⁸⁹	60 cm	80 cm	5 m
Sancıören (Region Olba) ⁹⁰	40 cm	80 cm	4,90 m
Iconium (Konya) Galatien	52 cm	60 cm	ca. 4,50 m ⁹¹ (nicht erhalten, hypothetisch)

⁸⁴ Für die Diskussion zu den technischen Details des Kapitells danke ich A. von Kienlin sehr herzlich.

⁸⁵ Zu den Grabsäulen, die als Statuenträger fungierten s. von Hesberg 1992, 160–162.

⁸⁶ Sögüt 2005, 150 Abb. 38. 39.

⁸⁷ Die Maße der Kapitelle aus der Region Olba sind den Zeichnungen der Publikation von B. Sögüt (Sögüt 2005) entnommen.

⁸⁸ Sögüt 2005, 138 Abb. 6.

⁸⁹ Sögüt 2005, 144 Abb. 23.

⁹⁰ Sögüt 2005, 146 Abb. 28.

⁹¹ Die Höhe der Säule in Konya wurde anhand der Proportionen der Monumente aus Kilikien hypothetisch ermittelt.

Die oben angeführte Tabelle zeigt deutlich, dass die Maße des Kapitells aus Konya mit denen der Kapitelle aus der Region Olba vergleichbar sind. Aufgrund dieser Beispiele können wir mit einiger Sicherheit sagen, dass das Kapitell in Konya zu einer Grabsäule gehörte. In Hinblick auf das beste Vergleichsbeispiel in Kumbet, dürfte die Säule in Konya eine Höhe von etwa 4,50 m erreicht haben (*Abb. 14*).

Säulen als Grabbekrönung oder Grabmal sind in Kommagene und Syrien häufig belegt⁹². In Kommagene sind folgende Beispiele bekannt: Das Grabmal von König Mithridates II. und seiner Gemahlin in Sesönk mit einem distylen Säulenmonument (20 v. Chr.) (*Abb. 15*)⁹³ und der Grabtumulus für Königin Isias (um 36 v. Chr.?) in Karakuş mit mehreren Säulengruppen (*Abb. 16*)⁹⁴. Für diese Art von Grabbekrönung stellen die distylen Grabmäler von Aemilius Reginus in Qatura (195 n. Chr.) (*Abb. 17*)⁹⁵ und von Alexandros in Sermada (132–141 n. Chr.)⁹⁶ sowie der Grabbau von Eisodotos in Sitt er Rüm (152 n. Chr.) in Syrien gute Parallelen dar⁹⁷.

Die Säulengräber im Rauhen Kilikien hat B. Söğüt ausführlich behandelt⁹⁸. Hier sind die frühesten Beispiele solcher Gräber in Imbriogon Kome zu finden, welche in die frühe Kaiserzeit datieren⁹⁹. Eine Heroonsäule lässt sich ferner im kilikischen Topalarn Tsheshme (Topalların Çeşme) nachweisen¹⁰⁰. Diese

⁹² Keil – Wilhelm 1931, 28; von Hesberg 1992, 161.

⁹³ Dörner 1981, 47–49 Abb. 10; Wagner 2000, 23 Abb. 30.

⁹⁴ Wagner 2000, 21 Abb. 27–28.

⁹⁵ Butler 1903, 61 (mit Datierung); Will 1949, 287 Abb. 10; Tchalenko 1953, 191 (mit der Datierung) Taf. LXI; CLXXV, 2; Griesheimer 1997, 186 Abb. 24; Konrad 2004, 137. 145 Abb. 11.

⁹⁶ Tchalenko 1953, 122 (mit Datierung) Taf. XLIV; CLXXI, 2.

⁹⁷ Tchalenko 1953, 199 (mit Datierung) Taf. LXII, 5; CLXXV, 1.

⁹⁸ Söğüt 2005, 103–154.

⁹⁹ Söğüt 2005, 130.

¹⁰⁰ Keil – Wilhelm 1931, 30 Abb. 46 Taf. 14.

Abbildung aufgrund fehlender Digitalrechte ausgeblendet.

Abb. 14 Rekonstruierte Zeichnung der Grabsäule aus Konya



Abb. 15 Tumulus von Sesönk, Grabmal von König Mithradates II. und seiner Gemahlin

weiteren Beispiele in Kilikien werden ins 2. und 3. Jh. n. Chr. datiert¹⁰¹. Säulengräber kommen auch in Pisidien vereinzelt vor¹⁰². In Sagalassos sind sie sowohl als Ehrensäulen an der Agora als auch als Grabsäulen in den Nekropolen zu finden¹⁰³.

Hier stellt sich die Frage, unter welchen geschichtlichen Voraussetzungen oder kulturellen Einflüssen das Säulengrab in Iconium entstanden ist. Wie oben besprochen, kommen Säulen als Grabmale in Kommagene ab der 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. vor. H. von Aulock konnte anhand der Münzen beweisen, dass Teile Lykaoniens in den Jahren zwischen 38 und 72 n. Chr. von dem kommagenischen König Antiochos IV. beherrscht wurden¹⁰⁴. Das Herrschaftsgebiet von Antiochos IV. umfasste allerdings nur das südliche Lykaonien und reichte bis Laranda (Karaman) und Derbe.

Als Antiochos IV. im Jahre 38 n. Chr. Kommagene zurückerhielt, überließen ihm die römischen Herrscher auch das Rauhe Kilikien¹⁰⁵. Daraus ergibt sich, dass Kilikien im 1. Jh. n. Chr. unter kommagenischem Kultureinfluss stand und die kilikischen Säulengräber durch die kommagenischen Säulengräber inspiriert wurden¹⁰⁶.

¹⁰¹ Sögüt 2005, 130.

¹⁰² Keil – Wilhelm 1931, 28.

¹⁰³ Köse 2005, 124–125.

¹⁰⁴ Von Aulock 1976, 16. Für die Münzen der Zeit des Antiochos IV von Kommagene s. von Aulock 1976, 61 Kat. 1–10.

¹⁰⁵ Sullivan 1975, 38; Wagner 2000, 25.

¹⁰⁶ Sögüt 2005, 130.

Wie heute war Iconium auch in der Antike durch die Landverbindung über die ›kilikische Pforte‹ (z. B. Sertavul Geçidi) mit Kilikien gut verbunden¹⁰⁷. Der hier besprochene Grabtypus des ›Säulengrabes‹ wurde höchstwahrscheinlich aus Kommagene über Kilikien nach Iconium gebracht.

Wenn man diese Ergebnisse mit den Brustbildern auf dem Kapitell verbindet, kommt man zu folgendem Schluss: Während die Brustbilder italisch-westliche Einflüsse zeigen, steht die Architektur des Grabes in kommagenischer Tradition. Bei dem hier behandelten Grabmonument spiegelt sich also die Situation von Iconium in der frühen Kaiserzeit als Stadt mit einer einheimisch, griechisch geprägten und einer neueren römisch bestimmten Tradition wieder¹⁰⁸.



Abb. 16 Tumulus von Karakuş, nördliche Säulengruppe des Grabmals

¹⁰⁷ Ballance 1964, 144 mit Anm. 8; Bean – Mitford 1970, Map C.

¹⁰⁸ Eine vergleichbare Situation wurde von V. Kockel für die Nekropolen in Pompeji herausgearbeitet. Während die großen Grabbauten mit den sullianischen

Abb. 17 Das distyle Grabmonument mit Hypogäum von Aemilius Reginus in Qatura



Im letzten Abschnitt soll die mögliche Lage des Säulengrabes in Iconium diskutiert werden. B. Söğüt hat gezeigt, dass die Säulengräber in der Region von Olba isoliert an den Gutshöfen der Verstorbenen lagen¹⁰⁹. J. Griesbach konnte in seiner Kölner Dissertation nachweisen, dass die Villen im Suburbium von Rom gleichzeitig die Bestattungsplätze der jeweiligen Besitzer waren¹¹⁰. Einerseits wurde versucht, den Verstorbenen die Geborgenheit und Ruhe auf dem Privateigentum zu schaffen¹¹¹. Andererseits wurde durch die Familienmitglieder des Verstorbenen oder durch Gedächtnisvereine sein Totenkult gepflegt¹¹². Die Ehrensäulen an der oberen Agora von Sagalassos gaben das Vorbild für die Säulengräber in den Nekropolen dieser pisidischen Stadt¹¹³. In Syrien orientierten sich die distylen Grabsäulen an den hellenistischen Ehrenmonumenten¹¹⁴.

Aufgrund der kilikischen Beispiele können wir vermuten, dass die Grabsäule in Iconium in der Nähe des Gutshofes des Verstorbenen errichtet wurde. Auf diese Weise wollte er sich auf seinem eigenen Grundstück verewigen und verehren lassen¹¹⁵. Durch die Aufstellung des Kapitells mit den Brustbildern der Verstorbenen auf einer ca. 5 m hohen Säule wurden die Dargestellten buchstäblich hervorgehoben, von dort aus schauten sie auf ihre alt vertraute Umgebung wie die »Fenstergucker« an den Gräbern der Freigelassenen in Rom¹¹⁶. Ihre Brustbilder mit Porträts sollten dafür sorgen, dass sie nicht in Vergessenheit geraten¹¹⁷. Die hier durch Brustbilder wiedergegebenen Personen waren keine einfachen Bürger, sondern wohlhabende und angesehene Personen aus Iconium. Sie werden in Form der stadtrömischen Brustbilder und in der griechischen Tracht auf Grabmonumenten einheimischer Tradition dargestellt¹¹⁸. Ausgehend von dem Kapitell im Museum von Konya lässt sich für Iconium somit eine weitere Denkmälergattung des sepulkralen Bereiches neben den Sarkophagen erschließen¹¹⁹.

Zusammenfassung: In diesem Beitrag wird ein Figural Kapitell aus dem archäologischen Museum von Konya vorgestellt. Das Kapitell konnte anhand der stilistischen Merkmale der Ornamentik und der Figuren in julisch-claudische Zeit datiert werden.

Ikongraphische Betrachtungen der Figuren und die technischen Merkmale des Kapitells führten zu dem Schluss, dass das Kapitell zu einer Grabsäule gehörte. Außerdem werden verschiedene Einflüsse, aus denen das Denkmal sich erklärt, herausgearbeitet und historisch begründet. Hierbei spielen römische, kilikische und kommagenische Eigenarten eine Rolle. Dank diesem Figural Kapitell lässt sich für Iconium nun eine weitere Denkmälergattung des sepulkralen Bereichs, abgesehen von den Sarkophagen, nachweisen.

Kolonisten nach Pompeji kamen, wurden auch die einheimischen Grabformen wie die sog. Hermenstelen weiter gepflegt, s. Kockel 1987, 187.

¹⁰⁹ Söğüt 2005, 130–131.

¹¹⁰ Griesbach 2007, passim, insbesondere 6–16.

¹¹¹ Griesbach 2007, 6.

¹¹² Griesbach 2007, 149.

¹¹³ Köse 2005, 124.

¹¹⁴ Von Hesberg 1992, 161.

¹¹⁵ Von Hesberg 1992, 161.

¹¹⁶ Zanker 1975, 308.

¹¹⁷ Cremer 1991, 93.

¹¹⁸ Von Hesberg 1992, 207.

¹¹⁹ Für die kaiserzeitliche Sarkophagen aus Konya s. Özgan 2003, passim.

A FIGURAL CAPITAL FROM ICONIUM (KONYA)

Abstract: This essay presents a figural capital from Konya Archaeological Museum. The capital has been dated to the Julio-Claudian period on the basis of stylistic features of the ornament and the figures.

Iconographic elements of the figures and technical characteristics of the capital have led to the conclusion that the capital belonged to a grave column. The various influences that can be discerned in the monument are analysed and explained from a historical point of view; Roman, Cilician and Commagene attributes play a part here. Thanks to this figural capital, another category of sepulchral monument, in addition to the sarcophagus, is now attested for Iconium.

ICONIUM'DAN FIGÜRLÜ BİR BAŞLIK

Özet: Bu makalede Konya Arkeoloji Müzesinden figürlü bir sütun başlığı tanıtılmaktadır. Başlık bezemelerinin ve figürlerinin stil özelliklerine göre Julius – Claudiuslar dönemine tarihlenmektedir.

Figürlerin ikonografik özellikleri ve teknik detayları, söz konusu başlığın bir mezar sütununa ait olabileceğini göstermektedir. Makalede anıtın oluşumunda rol oynayan etkiler de araştırılmakta ve bu etkiler tarihsel olarak açıklanmaktadır. Burada Roma, Kilikia ve Kommagene özellikleri gözlemlenmektedir. Ele alınan figürlü başlık yardımıyla antik Iconium kentinin nekropolünde lahitlerden başka yeni bir mezar yapısı türünün varlığı belgelenmektedir.

BIBLIOGRAPHIE

- | | |
|---------------------|--|
| Alzinger 1974 | W. Alzinger, Augusteische Architektur in Ephesos, SoSchrÖAI 16 (Wien 1974) |
| von Aulock 1976 | H. von Aulock, Münzen und Staedte Lykaoniens, Beih IstMitt 16 (Tübingen 1976) |
| Ballance 1964 | M. H. Ballance, Derbe and Faustinapolis, AnatSt 14, 1964, 139–145 |
| Bean – Mitford 1970 | G. E. Bean –T. B. Mitford, Journeys in Rough Cilicia 1964–1968, Ergh. TAM 3 (Graz 1970) |
| Belke 1984 | K. Belke, Galatien und Lykaonien, TIB 4 (Wien 1984) |
| Bennett 2012 | J. Bennett, The Garrison of Cilicia during the Principate, Adalya 15, 2012, 115–128 |
| Butler 1903 | H. C. Butler, Part II of the Publications of an American Archaeological Expedition to Syria 1899–1900: Architecture and other Arts (New York 1903) |
| Cremer 1991 | M. Cremer, Hellenistisch-römische Grabstelen im nordwestlichen Kleinasien 1. Mysien, AMS 4 (Bonn 1991) |

- Cremer 1992 M. Cremer, Hellenistisch-römische Grabstelen im nordwestlichen Kleinasien 2. Bithynien, AMS 4 (Bonn 1992)
- Dörner 1981 F. K. Dörner, Kommagene (Bergisch Gladbach 1981)
- Drew-Bear 1995 T. Drew-Bear, Pisidia Antiocheiası'nın Parlak Dönemini Yansıtan Yazıtlar, AST 12, 1995, 13–17
- Ehrhardt 1990 N. Ehrhardt, Eine neue Grabinschrift aus Iconium, ZPE 81, 1990, 185–188
- Frenz 1985 H. G. Frenz, Römische Grabreliefs im Mittel- und Südtalien, Archaeologica 37 (Roma 1985)
- Gans 1992 U.-W. Gans, Korinthisierende Kapitelle der römischen Kaiserzeit (Köln 1992)
- Griesbach 2007 J. Griesbach, Villen und Gräber (Rahden/Wetsf. 2007)
- Griesheimer 1997 M. Griesheimer, Cimetières et Tombeaux des Villages de la Syrie du Nord, Syria 74, 1997, 165–211
- von Hesberg 1981/1982 H. von Hesberg, Elemente der frühkaiserzeitlichen Aedikulaarchitektur, ÖJh 53, 1981/1982, 43–86
- von Hesberg 1992 H. von Hesberg, Römische Grabbauten (Darmstadt 1992)
- Hünemörder 1998 DNP IV (1998) 1203–1204 s. v. Granatapfel, Granatapfelbaum (C. Hünemörder)
- İnan – Rosenbaum 1966 J. İnan – E. Rosenbaum, Roman and early Byzantine Portrait Sculpture in Asia Minor (London 1966)
- İnan – Rosenbaum 1979 J. İnan – E. Alföldi-Rosenbaum, Römische und frühbyzantinische Porträtplastik aus der Türkei (Mainz 1979)
- Keppie 2000 L. Keppie, Legions and Veterans in: M. P. Speidel (Ed.), *Mavors. Roman Army Researches* Vol. XII (Stuttgart 2000)
- Kockel 1987 V. Kockel, Im Tode Gleich? Die sullanischen Kolonisten und ihr kulturelles Gewicht in Pompeji am Beispiel der Nekropolen, in: H. von Hesberg – P. Zanker (Hrsg.), *Römische Gräberstraßen*, Kolloquium in München 28.–30. Oktober 1985 (München 1987) 183–198
- Kockel 1993 V. Kockel, Porträtreliefs stadtrömischer Grabbauten, *BeitrESkAr* Band 12 (Mainz 1993)
- Koerte 1900 A. Koerte, Inschriften aus Phrygien. *Kleinasiatische Studien* VI, AM 25, 1900, 398–444
- Konrad 2004 M. Konrad, Grabformen und Totenkult als Quellen zur Bevölkerungsstruktur im römischen Syrien, in: A. Schmidt-Colinet (Hrsg.), *Lokale Identitäten in Randgebieten des römischen Reiches*, Symposium in Wiener Neustadt 24.–26. April 2003 (Wien 2004) 133–146

- Köse 2005 V. Köse, Nekropolen und Grabdenkmäler von Sagalassos in Pisidien in hellenistischer und römischer Zeit, SEMA 7 (Turnhout 2005)
- Kreiler 2007 B. Kreiler, Zur Verwaltung Kilikiens 102 bis 78 v. Chr, *Gephyra* 4, 2007, 117–126
- Kremer 2004 G. Kremer, Die norisch-pannonischen Grabbauten als Ausdruck kultureller Identität, in: A. Schmidt-Colinet (Hrsg.), Lokale Identitäten in Randgebieten des römischen Reiches, Symposium in Wiener Neustadt 24.–26. April 2003 (Wien 2004) 147–159
- Lenz 2006 K. H. Lenz, Veteranen der römischen Armee im Siedlungsbild einer früh- und mittelkaiserzeitlichen Koloniestadt und deren Hinterland *Germania* 84, 2006, 61–91
- Levick 1967 B. Levick, *Roman Colonies in Southern Asia Minor* (Oxford 1967)
- Lochman 2003 T. Lochman, Studien zu kaiserzeitlichen Grab- und Votivreliefs aus Phrygien (Basel 2003)
- Magie 1950 D. Magie, *Roman Rule in Asia Minor* (Princeton 1950)
- Mansel 1967 KIP II (1967) 1360 s. v. Ikonion (A. M. Mansel)
- Matz 1975 F. Matz, Die dionysischen Sarkophage, *ASR* 4, 4 (Berlin 1975)
- McLean 2002 B. H. McLean, *Greek and Latin Inscriptions in the Konya Archaeological Museum* (Oxford 2002)
- von Mercklin 1962 E. von Mercklin, *Antike Figuralkapitelle* (Berlin 1962)
- Mert 2008a İ. H. Mert, Frühkaiserzeitliche Architektur und Bauornamentik von Antiocheia in Pisidien: Stilistische und ikonographische Beobachtungen, *Anodos* 8, 2008, 259–278
- Mert 2008b İ. H. Mert, Untersuchungen zur hellenistischen und kaiserzeitlichen Architektur von Stratonikeia, *IstForsch* 50 (Tübingen 2008)
- Mitchell 1979 S. Mitchell, Iconium and Ninica, *Historia* 28, 1979, 409–438
- Mitchell 1980 S. Mitchell, Population and the Land in Roman Galatia, *ANRW* 2, 7, 2, 1053–1081
- Munro 1897 J. A. R. Munro, Inscriptions from Mysia, *JHS* 17, 1897, 268–293
- Oktan 2011 M. Oktan, The Route taken by Cilicia to Provincial Status: When and Why? *Olba* 19, 2011, 267–286
- Özgan 1995 R. Özgan, Die griechischen und römischen Skulpturen aus Tralleis, *AMS* 15 (Bonn 1995)
- Özgan 2003 R. Özgan, Die kaiserzeitlichen Sarkophage in Konya und Umgebung, *AMS* 46, Bonn
- Parlasca 1967 K. Parlasca, Zur syrischen Kunst der frühen Kaiserzeit, *AA* 1967, 547–568

- Parlasca 1980 K. Parlasca, Ein frühes Grabrelief aus Palmyra, in: R. A. Stucky – I. Jucker (Hrsg.), *Eikones. Festschrift Hans Jucker*, 12. Beih. *AntK* (Bern 1980) 149–152
- Parlasca 1982 K. Parlasca, Syrische Grabreliefs hellenistischer und römischer Zeit, *TrWPr* 3 (Mainz 1981)
- Peschlow 2004 *RAC XX* (2004) 58–123 s. v. Kapitell (U. Peschlow)
- Pekridou 1986 A. Pekridou, Das Alketas-Grab in Termessos, *IstMitt* Beih 32, (Tübingen 1986)
- Pflug 1989 H. Pflug, Römische Porträtstellen in Oberitalien (Mainz 1989)
- Pfuhl – Möbius 1977 E. Pfuhl – H. Möbius, Die ostgriechischen Grabreliefs I (Mainz 1977)
- Pfuhl – Möbius 1979 E. Pfuhl – H. Möbius, Die ostgriechischen Grabreliefs II (Mainz 1977)
- Piccottini 1972 G. Piccottini, Die Rundmedaillons und Nischenporträts des Stadtgebietes von Virunum, *CSIR Band II Fas. 2 Österreich* (Wien 1972)
- Pirenne-Delforge 1996 *DNP I* (1996) 838–844 s. v. Aphrodite (V. Pirenne-Delforge)
- Robinson 1926 D. M. Robinson, Roman Sculptures from Colonia Caesarea (Pisidian Antioch), *ArtB* 9, 1926, 5–69
- Ruge 1914 *RE IX*, 1 (1914) 990–991 s. v. Ikonion (W. Ruge)
- Ruge 1921 *RE XI*, 1 (1921) 1124–1125 s. v. Kolybrassos (W. Ruge)
- Rumscheid 1994 F. Rumscheid, Untersuchungen zur kleinasiatischen Bauornamentik des Hellenismus, *BeitrESkAr* 14 (Mainz 1994)
- Scarborough 1998 Y. E. Scarborough, Dağlık Kilikya-Lamotis Mezarları, *Olba* 1, 1998, 77–85
- Schörner 2005 G. Schörner, Sepulkralrepräsentation im kaiserzeitlichen Phrygien: Elite ohne ‘Negotition’?, in: G. Schörner (Hrsg.), *Romanisierung – Romanisation*, *BAR International Series* 1427 (Oxford 2005) 253–264
- Sinn 1987 F. Sinn, Stadtrömische Marmorurnen, *BeitrESkAr* 8 (Mainz 1987)
- Sourvinou Inwood 2000 *DNP IX* (2000) 600–603 s. v. Persephone, Kore (C. Sourvinou Inwood)
- Söğüt 2005 B. Söğüt, Tombs with Monumental Columns in the Olba Region, *Olba* 11, 2005, 103–154
- Sullivan 1975 R. D. Sullivan, Die Stellung der kommagenischen Königsdynastie in den Herrscherfamilien der hellenistischen Staatenwelt, *Antike Welt Sondernummer* 6, 1975, 31–41
- Swoboda u. a. 1935 H. Swoboda – J. Keil – F. Knoll, Denkmäler aus Lykaonien Pamphylien und Isaurien (Brünn 1935)
- Şahin 1997 M. Şahin, Figürliche Grabstelen und Weihreliefs aus Miletupolis, *IstMitt* 47, 1997, 179–197
- Şahin 2016 M. Şahin, Değirmenkaya Anıt Mezarı, *Olba* 24, 2016, 341–364

- Tchalenko 1953 G. Tchalenko, Villages Antiques de la Syrie du Nord I-II, Institut Français D'Archéologie de Beyrouth Bibliothèque Archéologique et Historique 50 (Paris 1953)
- Tomaschitz 1999 DNP VI (1999) 672 s. v. Kolybrassos (K. Tomaschitz)
- Tuchelt 1983 K. Tuchelt, Bemerkungen zum Tempelbezirk von Antiochia ad Pisidiam, in: R. M. Boehmer – H. Hauptmann (Hrsg.), Beiträge zur Altertumskunde Kleinasien. Festschrift für Kurt Bittel (Mainz 1983) 501–522
- Vandeput 1997 L. Vandeput, The Architectural Decoration in Roman Asia Minor, Sagalassos: A Case Study, SEMA I (Leuven 1997)
- Wagner 2000 J. Wagner, Die Könige von Kommagene und ihr Herrscherkult, in: J. Wagner (Hrsg.), Gottkönige am Euphrat, Sonderbände der Antiken Welt (Mainz 2000) 11–25
- Waelkens 1986 M. Waelkens, Die kleinasiatischen Türsteine. Typologische und epigraphische Untersuchungen der kleinasiatischen Grabreliefs mit Scheintür (Mainz 1986)
- Will 1949 E. Will, La Tour Funéraire de la Syrie et les Monuments Apparentés, Syria 26, 1949, 258–312
- Wrede 1977 H. Wrede, Stadtrömische Monumente, Urnen und Sarkophage des Klinentypus in den beiden ersten Jahrhunderten n. Chr., AA 1977, 395–431
- Wrede 1981 H. Wrede, Consecratio in Formam Deorum: Vergöttlichte Privatpersonen in der römischen Kaiserzeit (Mainz 1981)
- Zanker 1975 P. Zanker, Grabreliefs römischer Freigelassener, JdI 90, 1975, 267–315

INHALT

Felix PIRSON – Dorothea ROOS, In Memoriam Martin Bachmann	5
Adolf HOFFMANN, In Memoriam Arzu Öztürk	33
Gunnar BRANDS, Kastalia und Pallas. Zum Megalopsychia-Mosaik aus Daphne	257
Marco GALLI, Die Statuen der Demeter und Kore-Persephone im Theater von Hierapolis	161
Stefan GIESE – Philipp NIEWÖHNER, Das frühbyzantinische Landhaus von Kirse Yanı in Karien	293
Kazuma HASHIMOTO – Kazumi YOKOYAMA – Izumi NAKAI, Untersuchungen zur Herkunft von Keramik aus Boğazköy, Türkei, mittels Schwermineralanalysen	37
Ibrahim Hakan MERT, Ein Figuralkapitell aus Konya	135
Alexandra Ch. J. VON MILLER, Korinthisierende Kotylen in Ephesos: ein Fallbeispiel zur ionischen Gefäßproduktion nach korinthischem Vorbild im späten 8. und frühen 7. Jahrhundert v. Chr.	59
Diana Y. NG, Ein kunstvolles Argument – Öffentliche Statuenprogramme als Instrumente städtischer Konkurrenz im kaiserzeitlichen Perge und Pamphylien	225
KURZMITTEILUNG	
Burkhard EMME, Die Chronologie des Dionysos-Heiligtums von Milet	355
Anschriften der Autoren	363
Hinweise für Autoren	365

TABLE OF CONTENTS

Felix PIRSON – Dorothea ROOS, In Memoriam Martin Bachmann	5
Adolf HOFFMANN, In Memoriam Arzu Öztürk	33
Gunnar BRANDS, Castalia and Pallas. On the Megalopsychia-Mosaic from Daphne	257
Marco GALLI, The Statues of Demeter and Kore-Persephone at the Theatre of Hierapolis	161
Stefan GIESE – Philipp NIEWÖHNER, The Early Byzantine Country House at Kirse Yanı in Caria	293
Kazuma HASHIMOTO – Kazumi YOKOYAMA – Izumi NAKAI, Studying the Provenance of Pottery from Boğazköy, Turkey, using Heavy Mineral Analysis	37
Ibrahim Hakan MERT, A Figural Capital from Iconium (Konya)	135
Alexandra Ch. J. VON MILLER, Corinthianising Kotylai in Ephesos. A Case Study on Ionian Ceramic Production Based on Corinthian shape-models of the Late 8th and early 7th Centuries BC	59
Diana Y. NG, Making an Artful Case: Public Sculptural Programs as Instruments of Civic Rivalry in Imperial Perge and Pamphylia	225
NOTE	
Burkhard EMME, The Chronology of the Sanctuary of Dionysos at Miletus	355
Adresses	363
Information for authors	365